



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Burkhardt, C. A. H.: Kritische Bemerkungen zu Goethe's Biographieen : 1.
Die Erwerbung des Gartens.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Kritische Bemerkungen zu Goethe's Biographien.

1. Die Erwerbung des Gartens

von

C. A. S. Burckhardt.

Im Leben Goethes harret noch Vieles der Aufklärung: aber auch gar Manches, was man für wahr und quellenmäßig festgestellt erachtet und das sich in allen Darstellungen unverändert wiederholt, zeigt sich bei eingehender Forschung doch nur als halb wahr und verdreht. In der Regel haben vorzüglich die pikanteren Züge aus dem Leben des Dichters viel Wahrscheinlichkeit für sich, namentlich solche, die auf mündlicher Ueberlieferung ganz glaubwürdiger Personen basirt sind oder auf Forschungen von Männern fußen, welche allein das Privilegium für die Goetheforschung in Anspruch nehmen. Man weiß die Erzählung dem Geiste der Zeit entsprechend zu färben und dem Character der mitwirkenden Personen so anzupassen, daß selbst der tiefere Kenner jener Zeitperiode nichts als pure Wahrheit vermuthet, und sich an der Erzählung wie an einem charakteristischen Moment zu weiden pflegt.

Unter die halbwahren Erzählungen, die wir in diesen Blättern nacheinander vor das Forum der Kritik zu ziehen gedenken, gehört auch die treffliche Geschichte über die Erwerbung des Goethe'schen Gartens am Weimarschen Parke. Sie ist anziehend und deshalb in alle Darstellungen übergegangen, welche den frühesten Aufenthalt Goethes in Weimar und das Verhältniß zum Herzog Karl August zu characterisiren haben. Einer schreibt dem Andern nach, und im Buche von Lewes hat die Erzählung schon einen bedeutenden Zusatz mehr erhalten, als die ursprüngliche Quelle gestattete. Eines Tages, so schreibt Lewes, *) als der Herzog lebhaft in Goethe drang, in Weimar zu bleiben, erwähnte der noch unschlüssige Dichter, der damals im Jägerhause an der Belvedere-Allee wohnte, unter andern Entschuldigungen den Mangel eines eignen Grundstücks, wo er seine Neigung zum Gartenbau ungestört befriedigen könnte. „Zum Beispiel Bertuch befindet sich vortrefflich; hätte ich nur ein Fleckchen Land wie das!“ Darauf geht der Herzog (der Zug ist characteristisch) zu Bertuch und sagt ihm ohne Umschweife: „Bertuch, ich muß Deinen Garten haben.“ Bertuch, ist höchst erstaunt; „Aber Durchlaucht —“ „Kein aber!“ unterbricht ihn der junge Fürst, ich kann Dir nicht helfen, denn Goethe will ihn haben und mag hier ohne ihn nicht leben.“ Vielleicht wäre dieß für Bertuch nicht bestimmend gewesen, wenn nicht der Herzog seine will-

*) I, 447 nach Frese's Uebersetzung.

fürliche Forderung durch das Anerbieten eines weit werthvolleren Hauses und Gartens annehmbar gemacht hätte. In wenigen Tagen erhielt Goethe das Gartenhaus als Geschenk seines fürstlichen Freundes. —

So weit Lewes, der schon etwas mehr weiß, als seine Quelle, die das Verbleiben Goethe's vom Besitz der Bertuch'schen Gartens nicht abhängig macht. —

Wem verdanken wir nun die Erzählung, die nur bis zu einem gewissen Punkte wahr sein kann? Zunächst basiert sie auf einer Mittheilung Froriep's aus dem Munde Bertuch's selbst. Wir wollen an der Wahrscheinlichkeit derselben nicht zweifeln; Karl August mag im Augenblick wirklich daran gedacht haben, den Bertuch'schen Besitz für Goethe zu acquiriren. Aber daß es sich hierbei wirklich um den jetzigen Goethe'schen Garten gehandelt hat, dürften weder Froriep, der Erbe der Bertuch'schen Besitzungen, noch Schöll glauben, der die Erzählung erst landläufig gemacht hat. Bertuch hat nie den späteren Goethe'schen Garten besessen und unrichtig bleibt, was Schöll nach erzählt, daß Karl August, als Bertuch gerade in diesem Besitzthum mit dem Anpflanzen des abhängigen Endstückes beschäftigt gewesen, an diesen herangeritten sei und ihn um die Ueberlassung dieses Flecks angerebet habe*). Hat, was wir nicht bezweifeln, diese Begegnung stattgefunden, so handelte es sich nur um eine solche in dem ältesten Theile des Bertuch'schen Besitzthums (des spätern Industrie-Comptoirs) welche mit Haus und Garten an den sogenannten Baumgarten anstieß und damals gleichfalls herrschaftlich vom Herzog als Tauschobject angeboten worden sein mag. —

Schon von Diezmann („Goethe und die lustige Zeit in Weimar“ S. 119) ist die Schöll'sche Darstellung als unrichtig angegriffen, da sich in den Bertuch'schen Rechnungen über die Ausgaben des Herzogs ein Ausgabeposten findet, welcher lautet: „1294 Thlr. 16 Gr., sämtliche Kosten des auf Sr. Durchlaucht Befehl für den Legations-Rath Goethe erkauften Gartens, darin gemachten Anlagen und angeschafften Meublemens.“ Aber trotzdem ist man, wahrscheinlich bei dem Mangel anderweitiger Quellen, doch nicht in volle Klarheit über diese Frage gekommen, und selbst die Dünker'sche Darstellung (Goethe und Karl August I. 23) ist durch die widersprechenden Nachrichten, welche sich darüber in den Briefen der Mutter Goethe's und Goethe's selbst vorfinden, irregeleitet und zu unrichtigen Resultaten gelangt.

Nach unumstößlichen Quellen ist der Sachverhalt folgender. Wenn wir auch zugeben, daß Karl August wirklich zunächst an die Erwerbung der damals noch kleinen auch an einem Abhänge liegenden Bertuch'schen Besitzung nahe am Baumgarten dachte, so kann doch von einem Nachgeben Bertuch's nicht die Rede sein. Denn dieser ist alle Zeit im Besitz seines Grundstücks geblieben,

*) A. Schöll, Karl-August-Büchlein. Seite 3.

und hat dasselbe sogar durch die Gunst Karl August's bedeutend vergrößert. Den jetzigen Garten Goethe's aber besaß Bertuch niemals, sondern dieses Grundstück gelangte spätestens am 22. April 1776, *) nachdem es seit 1737 nach Ausweis des Fundbuches und des Katasters seinen Besitzer vier Mal gewechselt hatte, **) in Goethe's Hände, für den es durch den Secretair Bertuch vom Herzog Karl August um 600 Thlr. erkaufte wurde. ***) Das Grundstück war, als es für Goethe erworben wurde, in den Händen des Kammerdieners Börner und der Kinder des Hofverwalters Köhler, und somit bleibt von der Mittheilung aus dem Karl-August-Büchlein als zuverlässig nichts übrig, als der gute Wille des Herzogs, seinem Freund Goethe die Bertuch'sche Besitzung zu verschaffen, der sich aber nicht realisiren ließ. Was Goethe's Mutter am 26. Mai an Klinger schrieb, daß der von Goethe bewohnte Garten noch dem Herzog gehöre, beruht eben auf einem Irrthum, und ebenso ist die Aeußerung Goethe's am 4. März 1780, daß er „seinem Garten das Pachtkleid ausziehe“ nicht wörtlich, sondern nur sinnbildlich zu verstehen, denn trotzdem, daß Herzog Karl August auf die erste Besserung des Gartens und des bescheidenen Häuschens nahe an 700 Thlr. gewandt hatte, so scheint es doch noch ziemlich wild in demselben ausgesehen und einem Pachtgarten, wenigstens nach den Begriffen eines Naturfreundes wie Goethe, ähnlich gesehen zu haben. Gerade dieser Umstand veranlaßt uns aber einmal, auf die Entstehung und ursprüngliche Beschaffenheit des Goethe'schen Gartens an der Hand der Quellen zurückzukommen, um andererseits das Bestreben des Herzogs zu schildern, dem Freunde mit dem Stück Erde auch eine heimische Stätte zu schaffen, nachdem es ihm nicht hatte gelingen wollen, das Bertuch'sche Besitzthum für Goethe zu erwerben.

In unsrer Zeit vermag man sich schwerlich mehr einen Begriff von der Beschaffenheit der Gegend zu machen, in der jetzt das reizende Besitzthum liegt. Alles lag dort an den Abhängen „des Rosenbergs“ wild darnieder; Dornensträucher und wilde Rosen hatten diesem Stück Erde seinen Namen verliehen. Nur der untere Theil des Gartens in der unmittelbaren Nähe des Hauses war einigermaßen cultivirt und Karl August benutzte sofort die Abwesenheit Goethe's um die Wildniß der Gegend, die Baufälligkeit des Hauses zu beseitigen und dieses

*) Denn da wurde es gerichtlich an Goethe übereignet und am 1. Mai wurden bei der Schatulle die vom Kauf herrührenden Lehn- und Bürgerrechtsgelder liquidirt. Die Kaufgelder sollten Johannis und Michaelis bezahlt werden.

**) Das Kaufgeld bezahlte Bertuch am 26. Oct. 1776, welches Christian Nicolaus Börner und die unmündigen Johann Val. Heinrich Köhler, Tochter des Hofverwalters Köhler, und Amalia Carolina Börner erhielten.

***) Zulezt besaß es, nachdem die Familien Thieme, Gottschalk, Rüge es inne gehabt, der Hofverwalter Köhler.

selbst so auszustatten, wie er es als Fürst dem innig Befreundeten bieten zu können glaubte.

Das Urbarmachen des Bodens, welcher mehr als 3 Acker enthielt, verursachte gewaltige Arbeit. Die wilden steinreichen Abhänge, in denen die Arbeiter die Wohnungen der Ottern zu fürchten hatten*), wurden nach fast dreimonatlicher Anstrengung beseitigt, und der Garten terrassenförmig angelegt. Von Ende April bis Ende Juni fanden sich große Scharen von Tagelöhnern**) und Maurern ein, die theilweise, soweit Goethe nicht selbst Anleitung gab, unter dem Gärtner Reichart ihre Kulturarbeiten ausführten. Die allmählig geschaffenen Terrassen wurden durch steinerne Stufen verbunden und man kann sich annäherungsweise einen Begriff von den großen Umwandlungen machen, wenn man bedenkt, daß das Anfahren von Steinen, Rasen und brauchbarer Erde allein etwa den 3. Theil der Herstellungskosten des Gartens ausmacht. Erst nach den beendigten Arbeiten verwandte Goethe eine Schablone mittelst der die bearbeiteten terrassenförmigen Ausbiegungen in Ordnung gehalten wurden. Im Uebrigen war nicht viel im Garten zu sehn, als ein steinernes Postament, 4 gewöhnliche Gartenbänke, von denen noch 3 vorhanden sind, die aber jetzt im Garten selbst nicht mehr aufgestellt, sondern im Hause vor den Einflüssen der Witterung sorgfältig bewahrt werden. Gleichzeitig mit der Umarbeitung des Bodens wurde das alte Bienenhäuschen fast neu hergestellt und neben einer Hütte für den Wächter des Hauses auch für die Schießübungen eine Vogelstange gebaut. Diese sind aber, wie das Hund- und Bienenhaus, mit dem Goethe sich manches zu schaffen machte, nicht mehr vorhanden. Alles andere verdankt seine Entstehung den späteren Anschaffungen des Dichters selbst.

Nicht geringere Arbeit verursachte das dem Verfall nahe stehende Gartenhaus; es erfuhr eine gründliche Ausbesserung durch Maurer und Zimmerleute, welche die versallene Feuerecke herstellten, den Hausflur mit Ziegelsteinen ausplatteten und die Schindeldachung herstellten. Neuere Beschreiber des Goethehauses wie Adolf Stahr und R. Springer wollen zwar an dem in möglichster Ursprünglichkeit erhaltenen Häuschen ein Schieferdach bemerkt haben; das hat es aber nie geziert und verträgt sich auch nicht mit der ursprünglichen Einfachheit. Man sieht aber, wie fehlerhaft oft derartige Beschreibungen klassischer Stätten sind, und wie man selbst gegen historisch gewordene verstoßen kann!***)

*) Ein Arbeiter des Gartens lag am Otterbiß lange Zeit darnieder und wurde auf Kosten der herzoglichen Chatulle curirt.

**) Noch am 10. — 15. und 17. — 22. Juni arbeiteten 25 — 26 Tagelöhner im Garten.

***) Bilder um einige Jahre später entstanden, zeigen einen Balcon des Hauses, der aber im Anfang des Jahrhunderts verschwand. Von ihm ist bei der Reparatur nicht die Rede.

Grenzboten 1873, II.

Das Innere war einfach mit Leinfarbe ausgemalt, nur die vier Zimmer wurden „in Farbe gesetzt“, und selbst die Thüren, welche jetzt französische Schlösser erhielten, zierte nicht einmal ein Anstrich mit Oelfarbe.

So war Alles einfach und sauber hergestellt; es fehlte nur noch die innere Ausstattung des bescheidenen Gartenhauses, die sich nach und nach unter Goethes Augen, der wohl schon nach Mitte April das Haus in Besitz nahm, ohne dort schon zu wohnen, vervollständigte. Gegen die gewöhnliche Annahme, daß er am 16. April oder im Anfang Mai dort sich niedergelassen, sprechen schon die im Hause vorgenommenen Reparaturen, welche bis Mitte Mai währten; es sei denn, daß er unter den bescheidensten Verhältnissen und mit beschränktem Raume sich begnügt habe.

Wenn man heute das Innere des Hauses zu beschn Gelegenheit hat, so findet man noch manches Stück der ursprünglichen Ausstattung, wie sie Karl August für seinen Freund herstellen ließ. Häufige Reparaturbauten, öfteres Bewohnen von Verwandten des Hauses und eine vor nicht langer Zeit versuchte Vererbung der Wohnung mögen viel dazu beigetragen haben, daß die innere Einrichtung als gestört erscheint und die ursprüngliche Ausstattung hinter Schloß Riegel gelegt werden mußte. Nur in einer Anzahl von Meubeln erkennen wir die alte fast hundertjährige Einrichtung wieder. Da steht noch der alte schöne Schreibtisch „nach Wiener Art“, dort in regelloser Ordnung die 6 Tafelstühle, das dreisitzige Kanapée, die beiden niedlichen Fauteuils, das ursprüngliche Bettgestell, alles von dem berühmten Nieding nach antiker Form, wie er in seinen Rechnungen gesagt, gefertigt.

Manches aber entzieht sich unserm Auge. Die drei Tische von Tannenholz, welche zu einer Tafel zusammengestoßen werden konnten und jetzt wol einem brillanten Ausziehtisch Platz machen müßten, sie fehlen. Nur Goethes Arbeitstisch, der oft im Garten seinen Platz hatte, von einfachem weißen Tannenholz fällt uns noch auf und regt zur Bewunderung der Einfachheit des großen Dichters an. Da vermissen wir auch die beiden großen Spiegel, ebenfalls von Nieding in schwarz polirte Rahmen gefaßt, die vom Bildhauer mit vergoldeten Eierköpfen verziert waren; es fehlt sein Nachttischchen mit Mehfüßen, das wie alles braun furnirt und polirt war, und so noch Manches andere, das die alte Einrichtung charakterisirt. *)

*) Außer dem Erwähnten bestand das Meublement in einem Kleiderschrank, 1 Kanapée von Kienbaum, 1 Actenschrank braun gebeizt, 1 spanischen Wand, 6 Stühlen mit Rücklehnen und Rohr mit rothen Leinwandkissen, 2 von Nußbaumholz furnirte Tische, Nachstuhl mit Nachtgeschirr, 1 großen Postament für 1 Gipsfigur weiß angestrichen, 2 leeren Bänken im Hause, zwei Strohstühlen und einem Bettgestell, zwei Tischen und 6 alten Stühlen mit rother Leinwand überzogen. Letztere wurden nur alt gekauft. Auch fehlte nicht die Einrichtung in der Küche. Bei der Einrichtung waren sogar zwei Scheiben für das Schließen nicht vergessen, fast alles war von Nieding gemacht. Die Anschaffungen im Hause kosteten 354 Thlr. 4 Gr. 11 Pfg.

Auch für allerlei Wirthschaftsbedürfnisse hatte Herzog Karl August gesorgt. In eignem Futteral lag das große Tafelmesser. Von Gotha kam ein vollständiges Tafelservice für zwölf Personen, in dem allein 8 Fruchtkörbe waren. Zu demselben wurde auch das entsprechende Silberzeug, das in Weimar selbst hergestellt wurde, geliefert. Kurz, es fehlte nichts, was Goethe in seiner Garteneinsamkeit als Hausvater und Wirth, den er in reichlichem Maße viele Jahre seines Lebens, Dank der Munificenz seines Herzogs und Freundes dort gespielt hat, hätte vermissen können.

Das war vor hundert Jahren die Stätte, von welcher der Dichter singen konnte:

Uebermüthig steht nicht aus,
Hohes Dach und niedrig Haus.

Geistig ging zugleich abtort
Schaffen, Hegen, Wachsen fort!

Die Verdeutschung der Ortsnamen in Westpreußen und Posen.

Von

Edwart Rattner.

Man darf wol annehmen, daß die Ansicht in Deutschland, namentlich in Preußen, jetzt allgemein verbreitet und zur herrschenden geworden ist, daß den preußischen Polen wie den Wenden, durch ihre Germanisirung eine Wohlthat erwiesen wird. Nicht bloß die Liberalen aller Schattirungen, sondern auch die Conservativen bekennen sich zu ihr, oder neigen sich wenigstens ihr zu. Nur die Ultramontanen hegen die zärtlichsten Empfindungen für das Polenthum und sein Fortbestehn; der Grund davon ist jedermann bekannt. Es gibt aber Viele, die noch weiter gehn, die es für eine Pflicht der preußischen Regierung ansehen, in den polnischen Grenzgebieten zu germanisiren, einerseits um die slavischen Staatsbürger an den Wohlthaten der Errungenschaften des deutschen Geistes vollen Antheil nehmen und auch an dessen ferneren Mühen und Arbeiten mittragen zu lassen, andererseits um die unter ihnen vereinzelt lebenden Deutschen vor der Polonisirung und damit vor dem Zurücksinken auf eine niedrigere Culturstufe zu schützen.

Wer jetzt solche Ansichten ausspricht, wird auf deutscher Seite geringem Widerspruch begegnen. Anders vor wenigen Jahrzehnten. Von 1830 bis 1848 war in Deutschland Alles von Polenbewunderung und Polenbegeisterung voll; viele Deutsche betrachteten es als eine Ehre, sich selbst oder ihre Kinder